

lich zehn Groschen dem Vicar von St. Georgenaltar in der Pfarrkirche zu unsern lieben Frauen in Freiberg, sowie 15 Schock Groschen jährlich an die Witwe Dietrichs von Honsberg und 20 Schock Groschen an Seyfrieds von Schönberg Witwe zu Seide als Leibgedinge auf Lebenszeit zu geben.

Seit dem Jahre 1444 ist Berthelsdorf Freiburger Ratsdorf. Als solches erfreute es sich des Schutzes Freibergs, hatte aber auch diesem gegenüber Verpflichtungen. Es mußte Zinsen, Abgaben und Steuern nach Freiberg entrichten und Frohndienste thun. Letztere bestanden in der Hauptsache in Acker- und Erntearbeit auf der Stadt gehörigen Fluren. Als solche kamen, wenigstens später, für Berthelsdorf die des Hilliger'schen Vorwerkes in Betracht. Dieses liegt ca. 3 Kilometer von hier und gehört seit 1692 dem St. Johannishospital in Freiberg. Doch auch sonst wurden die hiesigen Einwohner von Freiberg zum Dienst herangezogen. Als z. B. 1546 Herzog Moriz zur Belagerung Leipzigs sich anschickte, so sandte der Rat zu Freiberg am 28. Dezember 200 Bauern aus Freibergs Umgegend, unter ihnen auch solche aus Berthelsdorf, nach Leipzig zur Aufeisung der Stadtgräben; des weiteren hatten bei großen Jagden, die Sachsens Fürsten in der Umgebung der Stadt veranstalteten, Rathshaus- und andere Dörfer die Treiber zu stellen, und 1705 mußte unser Dorf im Auftrage Freibergs 5 Pferde und 2 Knechte dem Churfürsten August II. zum Marsche nach Polen stellen. Überhaupt hat Berthelsdorf gleich der ganzen Umgebung Freibergs von jeher in größtem Abhängigkeitsverhältnis zu dieser Stadt gestanden. Dies hatte seinen Grund, abgesehen von der Lehensherrlichkeit Freibergs, besonders in der Bedeutung dieser Stadt und den vielen Vorrechten, die sie besaß. So wird auch unser Ort von dem Befehl betroffen, den Friedrich der Sanftmütige nebst seinem Bruder Herzog Sigismund von Sachsen und deren Vetter, Markgraf Friedrich der Friedfertige 1430 erließ, darinnen „allen geistlichen und weltlichen Umfassern in einer Meile Wegs um Freiberg“ ernstlich geboten wird, „daß sie in ihren Dörfern und Flecken keine neuen Märkte anlegen, viel weniger fremde Biere schenken oder malzen oder selbst brauen, sondern sich alles dessen in Freiberg erholen sollten.“

Als Ratsdorf unterlag Berthelsdorf bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichte im Jahre 1854 der Jurisdiktion Freibergs, dahin auch alle Gerichts-

und Strafgeder flossen, und es ist wohl nur vorübergehend gewesen und weist auf den großen Reichtum Freibergs hin, wenn Anfang des 16. Jahrhunderts die Gerichtsgelder aus Berthelsdorf, Tütendorf, später auch Lichtenberg diesen Gemeinden teilweise überlassen wurden. An der Rechtsprechung selbst hatte unser Dorf insofern einen geringen Anteil, als es in Freiberg von altersher neben dem „Amptschösser und Amptschreiber“ 8 Landgerichtschöppen gab, unter denen sich auch der Richter von Berthelsdorf befand. Ein solcher wird schon aus den Jahren 1452, 1453, 1454 genannt.

Die Kriegsdrangsale, welche im Verlaufe der Jahrhunderte Freiberg schwer heimgesucht haben, haben auch für Berthelsdorf stets drückende Zeiten gebracht. So legte Herzog Moriz, als er im Kampfe mit dem Churfürsten Johann Friedrich am 11. Januar 1547 mit seinem Heer nach Freiberg kam und dieses sehr ängstigte, 1400 Ungarische Husaren nach Berthelsdorf, die, ob sie auch nur wenige Tage dort blieben, doch Zeit genug fanden, unsern Ort auszuplündern. Noch schlimmere Zeit brachte für denselben der 30 jährige Krieg. Wiederholt haben während desselben die Schweden und die Kaiserlichen bei ihren Zügen nach oder von Freiberg hier alles verwüstet. Am 25. August 1632 plünderten Kroaten vom Holk'schen Korps neben Erbisdorf und Brand auch Berthelsdorf; vom 8. Oktober 1634 aber wird berichtet, daß an diesem Tage von den Soldaten des kaiserlichen Oberstleutenants Hans Heinrich Schulz von Schulzki großes Streifen und Plündern geschah, wobei unser Dorf sehr zu leiden hatte. Am 20. März 1639 sind's die Truppen des schwedischen Generals Banner, die, von kaiserlichen und sächsischen Abteilungen gedrängt, auf Berthelsdorfer Flur sich festsetzten und von hier unter dem Schutze des Hospitalwaldes und der Nacht nach Chemnitz sich zurückzogen. Es hat offenbar damals ein ernsterer Kampf hier selbst stattgefunden; denn es heißt, daß damals die ganze Armee Banners hätte können „ruiniret werden“, wo der Succurs etwas reichlicher angekommen wäre, und die einfallende stockfinstere Nacht die Schweden nicht begünstigt hätte. Wie drückend und verheerend jene Kriegszeit für unser Dorf gewesen sein muß, geht auch aus der Nachricht des Pastors Christoph Stephan hervor, wenn er sagt, daß als 1643 die von Freiberg abziehenden Schweden das Pfarrhaus niederbrannten, das Wenige, was an